

ersch. 6 mal wöchl. mit 16 Seiten. Preis 1.00 M. ...

Verlagsges. Dresden

Einzelnummernpreis 1.00 M. ...

Sächsische Volkszeitung

Verlagsgesellschaft, Dresden, Verlag: Hermann K...
17. August 1930, 11. Jahrgang, Nr. 186

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Kreuzstraße 11, Dresden 11

Zorn über Treviranus

Pariser Sitzgeänge

Paris, 12. August.

Die Rede des Reichsministers Treviranus über die
Not des deutschen Ostens hat einigen Pariser Blättern
Anlaß gegeben, wieder einmal einen Sitzgefang gegen
Deutschland anzuführen...

weber teilte das Reichskabinett die Ansicht Treviranus' aber
nicht. Im ersten Falle sei Frankreich über die Ziele der deut-
schen Politik unterrichtet, und im zweiten hätten Frankreich...

Man kann diese Reaktionen politische Weisheit nur mit
Rücksicht auf das Verhältnis nehmen. Unterdrückung des
Mittel-Ostens seit 47 Jahren? Wie müssen nicht, welches Recht der
Zemmo meint — aber das deutsche Lebensrecht...

Selbst ein Kommunist ist vernünftiger

Paris, 12. August. Nach Völkerrückzug aus
Frankreich haben die Delegierten der Internationalen Arbeiter-
Liga einen Antrag gestellt, die in Frankreich...

Die „staatserhaltende“
Partei

Das letzte Jahr hat uns bekümmert, daß hochberühmte
Wörter im parlamentarischen Staat nur geleistet wird von Parteien,
die ein aus sich in seiner Gesamtheit umfassendes Programm...

Eine dieser sogenannten „staatserhaltenden“ Parteien ist die
Sächsische Volkspartei. Diese Partei orientiert sich nicht an
den Parteipolitiken der Welt, sondern an den Interessen...

Die Geschichte des deutschen Volkes seit 1918 ist die
Geschichte der Not und der Notmaßnahmen. Wenn sich die
Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung durch die Maßnahmen...

Der in der Nationalversammlung gewählte Reichspräsident
hat sich für die deutsche Volkswirtschaft eingesetzt. Er hat
sich für die deutsche Volkswirtschaft eingesetzt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten Jahren
erholt. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich in den letzten
Jahren erholt...

Polen und Litauen

Beschwerde in Genf

Genf, 12. August.

Die litauische Regierung ließ dem Völkerbundsekretariat
ein Schreiben zugehen, worin sie fordert, die Frage der
Zurückführung der Bestimmungen des am 8. November
1928 in Königsberg unterzeichneten Abkommens über einen
Modus vivendi in der litauisch-polnischen Demar-
kationslinie sei auf die Tagesordnung der nächsten
Sitzung des Völkerbundesrates zu setzen...

zutritt. Es ist ferner festzustellen, daß die
Kaufkraft der litauischen Währung in Polen durch die
Inflation in Polen herabgesetzt worden ist...

Rebelle im Wiener Gerichtssaal

Wien, 12. August. Im Wiener Gerichtssaal, wo die
Kaufkraft der litauischen Währung in Polen durch die
Inflation in Polen herabgesetzt worden ist...

Die Streikfrage in Frankreich

Paris, 12. August. Wie aus Lille berichtet wird, haben die
freien Gewerkschaften von Louvain und Tournai an den
Arbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem sie den
nächsten Zusammentritt des Ausschusses fordern...

Heute findet im Reichshof-Konkurrenz, dem Sommer-
aufenthalt des Präsidenten der Republik, ein Ministerrat
statt, der den Vormittag und den Nachmittag in Anspruch
nehmen dürfte...

Danzig protestiert in Warschau

Danzig, 12. August.

Die Danziger Regierung hat eine Note nach War-
schau gerichtet. Die Veranlassung zu diesem Schritt hat die
leiderzeit gemeldete Verhaftung des Danziger
Staatsangehörigen Wlochowski in Gdansk gegeben...

„Wir müssen ein politisches Volk werden“

Dr. Wirths bedeutende Verfassungsrede — Appell an die Jugend

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat bei der Verfassungsfeier im Reichstag am 11. August eine Rede gehalten, in der er nach einleitenden Worten, die der Befreiung der Rheinlande gälten, ausführte:

Wir feiern den heutigen Verfassungstag, weil er uns daran erinnert, daß das deutsche Volk das Recht und die Pflicht seiner politischen Selbstbestimmung gefunden hat, und weil er eine große Gelegenheit ist, wo es sich als ein freies und kulturliebendes Staatsvolk selbst verkündigen kann. Wie glücklich ein Volk, das sich selbst geformt und von dem Bewußtsein seiner wertvollen Kulturform erfüllt, wissensmächtig geworden ist, das frei von Eitelkeit, frei von falschem Geltungsbedürfnis und nervöser Ueberheblichkeit Achtung erwerben konnte. Wie herrlich eine Demokratie, in der jeder Staatsbürger die große Sehnsucht fühlt, sein Volk politisch zu bilden und von dem politischen Wohl seines Volkes beflügt zu werden! Ich gebe mich gewiß keiner Selbsttäuschung hin, wenn ich empfinde, daß unser Volk in seiner Gesamtheit sich von Jahr zu Jahr tiefer in seine neue Staatsform hineingelebt hat, mit ihr immer mehr verwachsen ist, mit ihr innerlich zu leben begonnen hat, so daß er sie heute als etwas durchaus Eigenes als ein wesentliches Stück Volkstums betrachtet.

Das deutsche Volk ist von Jahr zu Jahr republikanischer geworden.

Aber je mehr es das geworden ist, um so sichtbar werden ihm auch die Unbequemlichkeiten, die staatlichen Funktionsmängelheiten, mit denen sein Wille nach einer wirklich ersten und wahrhaftigen Selbstverbindung in der Republik noch kämpfen muß. Die unabweisliche Liebe unseres Volkes zu jeder Demokratie vermag die mannigfachen Dissonanzen, die zwischen ihrer obersten Willensinstitution, dem Reichstag und dem Volke selber noch bestehen, nicht zu verhehlen. Der Reichstag hat sich unbestreitbar die größten Verdienste um das deutsche Volk erworben. Sie werden auch anerkannt. Aber mit dieser Anerkennung ist noch nicht die notwendige Ergebnisse und Liebe verbunden, die man dieser wichtigsten Einrichtung der Demokratie unbedingt wünschen muß. Es wäre aber verkehrt, wollten wir mit solcher Forderung irgend welche Vorwürfe oder moralisierenden Schuldtadeln gegen irgendwen verbinden. Hier liegt in. E. vielmehr

ein in der geschichtlichen Entwicklung unserer politischen Willensfaktoren begründeter Notzustand

vor, dessen Beseitigung nicht im Handumdrehen, nicht einfach über Nacht lösbar sein könnte. Soweit unser Volk in der Vorkriegszeit an der Gestaltung der deutschen Geschichte partizipieren konnte — diese Partizipation beschränkte sich in der Hauptsache auf eine nur kontrollierende Tätigkeit —, kam sein Wille aus einer Reihe genau bestimmter, in sich fest begründeter Kulturfreiheiten heraus. Ich meine den evangelisch-konfessionellen, den sozialistischen, den katholischen, den liberalistischen, den nationalen Kulturkreis. Von dem Bewußtsein erfüllt, seine Kulturkreis von allem und in erster Linie verpflichtet zu sein, hat der deutsche Wähler früher an den Staat heran. Diese Kulturgemeinschaften waren für die politische Willensbildung unseres Volkes das primäre Element. Sie waren die Träger seiner politischen Parteien. Sie gaben mit ihren verschiedenen Ideologien die oberste Instanz für sein politisches Urteil ab. Die Politik selbst, die politische Ebene als solche war als ein selbständiges Gebiet mit einer eigenen Verfahrensmethode kaum erkannt, konnte auch als solche nicht erkannt werden, weil eben die politischen Parteien keine unmittelbare Verantwortung für den Staat zu tragen hatten. Die Parteien des Vorkriegsreiches konnten sich völlig darauf beschränken, die Aktionen der Regierung nach jenem Maßstab zu beurteilen, den ihnen ihre besonderen Grundzüge ohne weiteres angaben. Sie galten ihnen ja absolut. Der in der Verantwortung stehende Politiker aber sah die Gesamtheit ihrer Kulturkreise, ihrer Grundzüge und Interessen vor sich. Sein Blick lenkte sich daher mehr auf den Effekt, den politischen und moralischen Erfolg seiner Entschcheidungen. Wer unmittelbare Verantwortung trägt, ist eben damit ohne weiteres gehalten, nicht nur die Moralität des Motives, den politischen Grundgedanken, die ideale parteipolitische Richtung, sondern auch die Moralität der Wirkung prüfend abzuwägen. Und es gibt nun einmal im menschlichen Leben noch keine absolute Übereinstimmung zwischen der Güte der Absicht und der Güte der Wirkung einer Handlung.

Es fällt nicht schwer, eine ideale Welt in rein rationalen Konstruktionen auszubauen. Wir haben ja zum Beispiel wohl die unser „Gemeinschaftsideal“. Aber was nun in dem Glauben an die Abgeschlossenheit dieses Ideals, in dem Bewußtsein, daß es und nur unserem Volke und der Welt die Erlösung und ewiges Glück bringen würde, dazu übergeht, dieses Ideal unmittelbar auf andere Politik „anzuwenden“, so könnte er leicht tragische Ueberforderungen erleben. Es fehlt in der Gegenwart nicht an lehrreichen Beispielen. Im Falle unmittelbarer politischer Entscheidungen ist es also zum Glauben an die Idealität eines Motives und die Prüfung der unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen seiner Anwendung zu gelangen. Und damit bekommt man jegliches Parteiprogramm ein anderes Gesicht. Denn erst da, wo die doppelte Verantwortung bewußt wird, wird das Eigentümliche der Politik bewußt, wird die politische Ebene erkannt. Die Dialektik alles lebendigen Gelebten, die innere Gegenwärtigkeit im Ablauf aller menschlichen Ereignisse macht sich jetzt in der Erkenntnis und in der Verantwortung geltend. Sie erweist die uns noch so weithin unüberwindliche Relativität aller rationalen Klugeleien, alles Schematisierens und Dogmatisierens in der Politik. Hier haben wir wohl den tiefsten Grund dafür, daß es für unsere Kultur- und Kulturgemeinschaft austretenden Parteien so schwer ist, haltbare politische Programme aufzustellen. Hier haben wir wohl den tiefsten Grund dafür, daß unsere Demokratie in unser überkommenes Parteiensystem so tief aufwühlend eingegriffen hat.

Es vollzieht sich unter dem Zwang der Demokratie gegenwärtig in der Tat eine

gewaltige Auflösung unseres Parteiwesens.

Ob aber neue Bindungen auf der rein politischen Ebene nachfolgen werden, das steht noch sehr dahin. Wichtiger als je drängen sich die Interessengruppen in den Vordergrund, diese Kinder einer vollendeten Skepsis gegenüber den überkommenen Partei-Ideologien, diese Prolegomena unseres höchst unpolitischen Wahlverfahrens. Nur wo der Zwang zur Verantwortung noch

nicht verpörrt wird, in der Opposition an den beiden extremen Flügeln, da ist man noch parteidogmatisch um jeden Preis. Da hat die gläubige Ideologie noch ihre feste Heimstätte, da kann sich in selbst auferlegter und bewußt innegehaltener parteipolitischer Isolierung noch der politische Dogmatismus in jähher Selbstgerechtigkeit hartnäckig verkrampfen.

Wie werden wir es erziehen können, daß die Demokratie alle Deutschen erfasst, wie wird es geschehen können, daß aus dem Kolle der Dichter und Denker endlich ein politisches Volk werde! Der Zwang zum staatspolitischen, zum demokratischen Denken erfährt die Fraktionen des Reichstages, aber noch lange nicht alle Wähler. Die Fraktionen des Reichstages sind ausgewählt, aber die Masse der Wähler zieht sich in Interessengruppen und in einen sich stets erneuernden Radikalismus zurück. Würden die Wähler unmittelbar an der politischen Verantwortung beteiligt, als es heute durch die Koalitionsregierungen geschehen kann, die immer irgendwem den Willen des Wählers umbiegen müssen, so würde man dem Radikalismus wohl leichter abhelfen können. Ja, wir schaffen wir ein unmittelbares Verhältnis von Wähler, Volk und Staat?

Diese Einsichtnahme in den geistigen und seelischen Entwicklungsprozess unseres Parteiwesens macht es verständlich, daß in unserem Parlament die Mehrheitsbildung so ungemein schwer geworden ist. Es ist schon schwer konkurrierende Kulturkreise zu politischen Arbeitsgemeinschaften zusammenzubinden, ohne daß nicht allenthalben das Gefühl des „Grundlagerrates“ lebendig wird. Es ist aber noch viel schwerer, gegenwärtige Interessengruppen zu einem einheitlichen und dauerhaften politischen Willen zusammenzuführen. Sankt bleiben ja ihren auftraggebenden Organisationen in erster Linie verpflichtet.

Eine Synthesarbeit aber muß es werden, wenn Koalitionen da gefunden werden sollen, wo sich Weltanschauungsgemeinschaft und Interessengemeinschaft zu einer einzigen jähren Masse versetzen. Denn da wird nicht nur der einheitliche Staatswille unmöglich gemacht, sondern die nationale Geisteshöhe und das Volkstum selbst gefährdet.

Auf solche Verlegenheiten stoßen wir aber immer wieder. Es ist darum schon gar nicht mehr verwunderlich, wenn in deutschen Ländern auch solche Parteilagerungen ans Ruder gelangen können, die den bestehenden Staat grundsätzlich ablehnen. Es ist gar nicht mehr verwunderlich, wenn das politische Gesicht des deutschen Volkes heute in unserer Volkstretung keinen einwandfreien Ausdruck mehr zu zeigen scheint.

Aber wir haben es hier, wie gesagt, mit einem Notzustand zu tun. Wer werden ihn leichter beseitigen können, wenn wir ihn in seiner Gefährlichkeit für unsere Republik, für unsere parlamentarische Demokratie richtig erkannt haben. Denn hier steht nicht nur die Staatsform, sondern der Glaube unseres Volkes an sich selber in Gefahr.

Wenn ich das Gesagte auf eine einfache Formel bringen darf, so möchte ich wohl sagen: Wir haben die Demokratie, wir haben die verfassungsgerechte Gleichberechtigung aller, wir haben das geheime, allgemeine, unmittelbare und gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen, wir besitzen eine weitgehende Selbstverwaltung, kurz und gut, wir sind, innenpolitisch gesehen, vielleicht das freieste Volk der Erde, wir haben den freien Staatsbürger, aber eines ist bei uns noch nicht frei geworden:

Der politische Mensch

Er kann sich als solcher in dem harten unelastischen Mechanismus unserer politischen Willensbildung noch nicht frei entfalten. Er ist noch gezwungen, sich entweder von einer Interessengruppierung hochtragen zu lassen, oder muß erst seine besten Jahre hindurch unzweifelhafte Proben der Parteigläubigkeit ablegen, wenn er an verantwortlicher Stelle seinem Volke dienen will. Der politische Mensch hat es in dem System, das bei uns den politischen und parlamentarischen Willen konstruiert, noch schwer, seinen eigenen Weg zu finden. Er besitzt keinerlei Chancengleichheit mit den Personen, die von den Interessengruppierungen, von den großen Berufsvereinigungen in den Vordergrund gehoben werden. Und wie es dem politischen Menschen ergeht, so ergeht es auch den von ihm getragenen politischen Ideen. Die Freiheit, die innenpolitisch Freiheit, die uns durch die Demokratie befehrt worden ist, ist darum bisher noch eine sehr formale geblieben. Sie hat noch nicht genügt, die Wirkung gehabt, die sie in erster Linie haben sollte: die Bahn dem politisch Verantwortlichen, dem zur Politik Berufenen, zu ebnen.

Radikalismus und Demokratie

Ich sehe auch in dieser Tatsache, in diesem Fehler an dem Willensaufbau unserer Demokratie einen wesentlichen Grund für die schier unaufhaltbare

Zunahme des Radikalismus in der Jugend.

Sie fühlt sich befreit gestellt und sie ist es in der Tat! Sie hat weder genügend freie Bahn nach vorn noch auch die Möglichkeit, sich diese freie Bahn durch ihre eigene Tüchtigkeit zu erkämpfen. So verläßt sie der Negation unseres Staates, dem Radikalismus, selbst wenn ihr Instinkt ihn ablehnen möchte. Diesen Radikalismus gibt es übrigens nicht nur in den staatsfremden Flügelparteien, sondern auch in der bürgerlichen Mitte. Und der erscheint nicht nur als ein Beispiel des psychologisch bedingten Radikalismus, wie er der Jugend aller Zeiten eigen ist, es ist vielmehr ein ganz besonderer, ein zeitgemäßlicher Radikalismus, ein Radikalismus der Verhinderung, der zur Regierung des Volkstendenzen führen muß, weil er aus einem Gefühl ungerichteter Zurücksetzung entspringt. Es ist ein Radikalismus aus politischer Not, es ist ein abgewiesener politischer Arbeitswille.

Wer möchte nicht heute, wo er die große Abwendung der Jugend, insbesondere der akademisch gebildeten Jugend, vom Staate sieht, Worte freundlicher Ermunterung und Mahnung an sie richten. Es ist doch nun einmal so: Ein ganzes Jahrhundert lang hat die deutsche Jugend um die Einheit und politische Freiheit Deutschlands gerungen. Von den schweren Zeiten der großen Befreiungskriege im vorigen Jahrhundert angefangen bis in die Kriegszeit hinein hat sie das Lied der innen- und außenpolitischen Freiheit auf ihren Lippen getragen. Aber heute, wo uns diese Demokratie aus

einem gewissen Notzettel des Volkes andern geboten worden ist, da steht die Jugend zum Teil großem abwärts. Mag sein, daß ihr die Geburtsumstände nicht gefallen haben, mag sein, daß ihr der neue Staat nicht organisch genug gewachsen erscheint.

Aber die demokratische Staatsform trägt für ein Volk, das die Freiheit kennt und liebt, einen hohen Wert auch an sich selbst. Wenn es irgendeine Staatsform gibt, die das Recht hat, vor verständigen, reifen und eigenwilligen Menschen sich selbst zu verkünden und zu preisen, dann ist es die Demokratie!

Diktatur ist Mechanismus — Demokratie ist Leben!

Es ist für mich ein geradezu unnatürlicher, wenn auch sehr räudlicher Vorgang, daß die politische Jugend heute vielfach nach einem Führertum ruft, das in den Systemen der Diktaturen mechanisiert ist. Ich kann es begreifen, wenn man die Energie und die politische Intelligenz des neuen römischen Diktators bewundert. Ich kann es begreifen, wenn man die Macht der Wirtschaftsherrn in den Vereinigten Staaten anstaunt, die in den Volkentagern Neworks so gewaltigen Ausbruch gefunden hat. Ich kann es auch begreifen, wenn man sich von dem persönlichen revolutionären antisystematischen Vorstoß Lenins bestechen läßt. Aber etwas anderes ist die Leistung des Diktators, als politische Persönlichkeit, etwas anderes ist die Diktatur als System, mag sie sich nun als Wirtschaftsdiktatur, als Faschismus oder als Volksweltismus darbieten. Zum mindesten müßte sich hier der politische Mensch im Inneren bedroht fühlen. Mag er in jenen Systemen auch noch so viel an staatspolitischer Leistung und hilfreichen Willensleistung anerkennen. In seinem eigenen persönlichen Willen als Politiker bleibt er durch solche Systeme bedroht. Denn der Politiker ist berufener Führer des lebendigen Lebens, es gibt keinen größeren Widerspruch als den zwischen dem Mechanismus einer auf sich selbst gestellten, verbeamteten Diktatur und dem ewig sich erneuernden Leben.

Vielleicht aber verkehrt sich unsere Jugend selbst und die heutige innenpolitische Situation nicht richtig, wenn sie für die diktatorischen Systeme sich einsetzt; denn sie läßt ja sonst die Diktatur der Wirtschaft, sie läßt geradezu ihre in den Engpässen und Trübsis blödsinnig aufgewickelten und miteinander verflochtenen Machtpositionen. Sie ist gegen die Diktatur der Wöbe, der überkommenen Sitze loyale. Sie ist gegen die Diktatur der Siegermächte. Ja, wenn sie trotzdem heute für Faschismus oder Volksweltismus zu schwärmen scheint, so eben wohl nur deshalb, weil sie damit die Diktatur der Versaillescher Sieger abwerten möchte, weil sie unserm Reichstag große, der noch so wenig seinen eigenen Willen zu formieren vermag. Sie scheint nur unsere deutsche Demokratie überhaupt nicht mehr achten zu können, weil sie in ihr noch zu viel Mechanisierung und Formalismus findet, weil in ihr der wahrhaft politische Mensch vorerst nur eine zu nutzlose Heimstätte gefunden hat.

Der Verfassungstag soll ein Volkstesttag sein. Niemand hat schärferen Wunsch, daß es wirklich so sein mag, als wir. Aber die politischen Zeitverhältnisse sind noch nicht dazu angetan, aller Sorgen ledig zu sein. Unser Staat leidet wieder Gewalt. Die Wirtschaftskrise ist unabweisbar, die Staatsführung schwach und auf sich selbst verlassend. Was der Weltkrieg und ein kurzschlüssiger Friedensvertrag an wirtschaftlichem Unheil angebracht haben und noch immer anrichtet, das wird dieser Generation mit diesen Juchan in die Stirn gegraben bleiben.

Aber wir wollen an diesem Tage des Volkes uns auch befinden auf des Gutes, das geleistet und erworben gewonnen wurde. Und das ist nicht wenig. Der vergangene Wochen sind dies

Volkshörner am Rhein von fremder Besatzungsmacht wieder befreit

worden. Unser verehrter Herr Reichspräsident konnte persönlich Zeuge des gewaltigen Jubels sein, den der Abzug der fremden Truppenmacht dort ausgelöst hat. Welches Ansehen an politischer Arbeit und diplomatischer Geduld, an nationaler Opfergemeinschaft, an Stolz und Optimismus durch diesen Freiheitstag gefordert worden ist, das läßt sich im einzelnen nicht mehr schildern. Es wird aber ein bedeutsames, ein ganz besonders heroisches Kapitel der deutschen Geschichte ausfallen. Dieser Freiheitstag war wie ein Sonnenbild in anderer so düsterer Nachkriegszeit. Es war wie der

Einbruch einer neuen deutschen Jugendära.

Der Glaube an uns selbst, der uns niemals verlassen hat, trüb an diesem Tage eine neue Rechtfertigung.

Dankbar gedenken wir der Treue und Opferbereitschaft der rheinischen Bevölkerung im jahrelangen Ringen. Ihrem standhaften Aushalten und ihrem stolzen Willen zur nationalen Einheit und Freiheit ist der glückliche Ausgang dieses gigantischen Ringens in erster Linie zu verdanken. Wir trauern um alle diejenigen, die in den Jahren der Bedrückung fremder Willkür zum Opfer gefallen sind. Wir gedenken der Staatsmänner, die für die Befreiung der beleagerten Gebiete ihre beste Kraft einbringen konnten und gelitten haben (Eysenhardt, Rothemann, Oberst, Strejmann). Wir gedenken auch heute noch mächtigen Hergens derjenigen unserer rheinischen Volksgenossen, die an jenem Tage besonderer Freude, ein tragisches Schicksal erlitten. Wir gedenken in dieser Stunde auch anderer Brüder an der Saar, für die nach dem verlustigen Stöden der Saarverhandlungen noch schwere Zeiten bevorstehen, ehe sie wieder mit dem Deutschen Reiche vereint sind.

Wir danken der deutschen Bevölkerung an der Saar

Wir danken der deutschen Bevölkerung an der Saar für das tapfere Aushalten und senden ihr ganz besonders herzliche Grüße. In unserer Freude über die Befreiung der rheinischen Lande übersehen wir aber nicht, daß Räumung nicht restlose Freiheit bedeutet. Das Land am Rhein ist auch fernerhin noch ein Land milderer Rechts. Die deutsche Souveränität ist erst zum Teil wieder hergestellt. Wahre Freiheit gewinnen wir erst dann, wenn der Weg vom milderem Recht zum gleichen Recht zu Ende gegangen ist.

Wir wollen dankbar sein, indem wir

weiter hoffen und weiter arbeiten.

Diese Arbeit gilt jetzt ganz besonders der inneren Ausgestaltung unseres deutschen Staatsgebäudes. Aber alle sollen mitarbeiten, alle sollen auch mitarbeiten können. Und darum der deutschen Jugend und den politischen Köpfen in ihr endlich freier Raum!

Aber ihre jungen deutschen Männer und Frauen, stellt euch auch nicht absteils, wenn ihr glaubt, daß das politische Amt der deutschen Volksoberleitung auch keine verwandten und lieb- werten Jüge mehr aufzuweisen scheint.

Der Radikalismus hat immer noch seine eigenen Kinder getötet. Er befreit nicht, er zerstört, es lebt keine Fruchtbarkeit im politischen Fah. Nimmer und nirgendwo!

Macht den kommenden Reichstag nicht arbeits- unfähig mit Eurem Fah, mit Eurem Radikalis- mus. Ihr selber würdet keinen Gewinn davon haben, noch weniger das deutsche Volk. Das Gebäude der deutschen Demokratie ist für alle da, alle haben Raum, die guten Willens sind. Und wo die Ein- gangstore noch verschlossen scheinen oder allzu schwer beweglich, wo man sie öffnen möchte, da ist nach zu helfen. Aber seid dabei, denn wir müssen endlich ein Volk, ein politisches Volk werden!

Dresden und Umgebung

Reichstagskandidaten

Auf einem am Sonntag in Dresden abgehaltenen Unter- beacherungstag der SPD. Groß-Dresden wurden nach einem Referat der Reichstagsabgeordneten Tony Zander die bisherigen Reichstagsabgeordneten Meißner, Tony Zander, Frau und Margarete Stegmann zu Reichstagskandidaten aufgestellt.

Die Spitzenkandidaten der SPD für den Unterbesitz Groß- Leipzig sind: Hugo Gause und Engelbert Graf. Nach einer Mitteilung der Dresdener Volkszeitung ist in Wahrnehmung der kommunalistischen Stadverordneten und Bezirks- tagsabgeordneten Bauernmeister zur SPD. Übergetreten.

Zur Aufstellung der Kandidatenliste für die Reichstags- wahl hält die Deutsche Demokratische Partei für den Wahlkreis Ostschlesien am Sonnabendnachmittag in Dresden eine Tagung ab. Wichtige Beschlüsse werden dabei noch nicht gefaßt werden können, sondern es wird sich nur um die Vor- schläge handeln, die für die Verhandlungen mit der Deut- schen Staatspartei eingebracht werden sollen.

Küchschloße Kraftfahrer. Am 1. August gegen 8.30 Uhr wurde auf dem Wettinplatz ein Kraftfahrer von einem Person- kraftwagen angefahren. Der Kraftwagen fuhr davon. Der Verletzte blieb bewußtlos liegen, wahrscheinlich wurde er von Straßenpassanten aufgehoben und auf eine Bank gesetzt. Später fand er im Friedrichstädter Krankenhaus Aufnahme. — Auf der Stübelsallee Ecke Rüstentalle des Großen Gartens wurde am Dienstagabend gegen 8 Uhr ein 62 Jahre alter Ober- lehrer, der auf seinem Fahrrad aus dem Großen Garten gefah- ren kam, von einem Personkraftwagen gestreift. Der Rad- fahrer kam zu Fall und erlitt Verletzungen am Kopfe. Er wurde von dem Führer des Kraftwagens mitgenommen und nach der Unfallstelle der Ausstellung gebracht. Zur Klärung der Unfälle werden Zeugen bzw. die Führer der Kraftwagen um Mitteilung nach dem Kriminalamt, Zimmer 73, gebeten.

Wohnungseinbruch. Am Sonntagabend drangen unbekannt Einbrecher in eine im Neupfandem Reußplatz gelegene Privatwohnung ein, erbrochen Schränke, Schreibtische usw. und erbeuteten 300 Reich-Mark Bargeld, eine goldene Uhr, ein Opernglas,

eine Ring Sammlung und andere Gegenstände. Die Täter ent- kamen unerkannt.

Teures Eintrittsgeld. Daß man einem Fußballspiel zu- sehen möchte, kommt ziemlich häufig vor, besonders bei jungen Leuten. Ebenso kann es passieren, daß man nicht genügend bei- kasse ist, um den Eintritt zu bezahlen. Wenn man aber trotz- dem einem Fußballspiel zusehen will, so kann das manchmal schlimme Folgen nach sich ziehen. Kletterte da am Sonntag- nachmittag im Osttagebege ein junger Mann, der sich gerne das Treffen TSC.—Hofstein Kiel angesehen hätte, mit dem Kassierer jedoch nichts zu tun haben wollte, auf der Rückseite des Sta- dions über einen Zaun, um auf diese Weise ebenfalls „Zu- schauer“ werden zu können. Er konnte jedoch nicht vermuten, daß in dem Grundstück hinter dem Zaun ein scharfer Wächter sein Domizil hat, der sich sofort auf den Zaungast stürzte und ihn darauf zurichtete, daß dieser dem Friedrichstädter Krankenhause zugeführt werden mußte.

Christliche Gewerkschaften: Freitag, 15. August, 20 Uhr. Versammlung des Bezirkskartells Dresden im Ritz- Haus, Dresden-A. 1, Weiße Gasse 3. Vortag: „Die Notver- ordnungen der Reichsregierung und die deutsche Arbeiterkraft“. Redner, Gauleiter Ernst Klabeski, Dresden. — Sonnabend, 16. August, 19.30 Uhr. Versammlung des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes in der Ge- schäftsstelle Hauptstraße 38, 1. r. Vortag vom Bezirksleiter Hermann Heinig, Krefeld. — Dienstag, 19. August, 20 Uhr. Trauungsverammlung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten im Restaurant Amalienhof, Dres- den-A. 1, Amalienstraße 24.

Die Reichsorganisation der Mieter, der Bund Deutscher Mietervereine e. V. in Dresden, hält in der Zeit vom 27. Au- gust bis 1. September anlässlich des 30jährigen Bestehens des Bundes den 25. Deutschen Mietertag in Dresden ab. U. a. spricht Reichstagspräsident Lohbe über die Wohnungsfrage als Kultur- frage. Am Freitagabend ist das gesamte Opernhaus dem Mieter- tag vorbehalten; als Festvorstellung kommen Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ zur Aufführung. Am Son- tagvormittag findet im Gewerbehause eine große Reichsmieter- kundgebung zur Reichstagswahl statt.

Dänische Pfadfinderinnen besuchen Dresden. Am Mon- tagvormittag trafen in Dresden 29 christliche Pfadfinderinnen aus Kopenhagen, die sich auf einer Deutschlandreise befinden, ein, um unter Führung von Dresdener Pfadfindern die Dresdener Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Die Pfadfinderinnen begaben sich am Dienstag in ihre Heimat zurück.

Photo-Kurse für Lehrer. In den Monaten August und September veranstaltet die Staatliche Hauptstelle für natur- wissenschaftlichen Unterricht eine Reihe photographischer Lehr- kurse für Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Schularten. Die Teilnehmer sollen hierbei besonders zu Beobachtungen auf Schulwanderungen und -reisen angeleitet werden.

Straßenbahnwaggons. Wegen Bauarbeiten in der Annenstraße und am Freiberger Platz werden von 24 bis 5 Uhr umgeleitet in der Nacht zum 13. August Linie 7 in Richtung nach Wöllnitz zwischen Postplatz und Tharandter Straße über Ostra- allee, Weißeritzstraße und Lößtauer Straße. Linie 20 in Rich- tung nach Reudnitz zwischen Postplatz und Tharandter Straße über Wettinerstraße und Lößtauer Straße. In der Nacht zum 14. August die Linien 7 und 20 in Richtung nach Postplatz zwi- schen Tharandter Straße und Postplatz auf dem gleichen Wege wie in der vorhergehenden Nacht. Linie 10 in Richtung nach Meißner Platz zwischen Plauenischer Platz und Postplatz über Große Plauenische Straße und Marienstraße. Linie 15 in Richtung nach Meißner Platz zwischen Falkenbrücke und Postplatz über Ammon- straße, Große Plauenische Straße und Marienstraße. In der Nacht zum 15. August die Linien 7 und 20 wie in der vorher- gehenden Nacht.

Verhütung der Fälligkeitstermine für Verbrauchs- Steuern. Die Industrie- und Handelskammer Dresden richtete an das Wirtschaftsministerium und auch an den Deutschen In- dustrie- und Handelsrat eine Eingabe, in der sie auf die schäd- liche wirtschaftliche Auswirkung der Verhütung der Fälligkeitster- mine für die einzelnen Verbrauchssteuern wie z. B. für die Biersteuer, die Tabaksteuer und die Zuckersteuer hinweist. Ins- besondere nahm die Kammer das Mineralwassersteuergesetz, das den bisher kürzesten Termin für die Fälligkeit der Steuerbeträge eingeführt hat, unter ausführlicher Schilderung der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten zum Anlaß, die genannten Stellen zu bitten, gegen diese Tendenz anzukämpfen.

Büdo Luxus

das altbewährte

Manchmal sehe ich durch die Gebüße und Baumwipfel hin- durch ein Stück Meer. Ein Segel. Ach, die Segel! Sie wirken dekorativ. Schweigend. So gehen Träume durch uns.

28. Mai, abends 10 Uhr. Abgeschnitten schneide ich von der Welt. Ich höre das Meer die Felsen des Ufers schleifen. Es leuchtet. Wie ein Kienstein, das Wasser einzieht und ausstiebt. Deute seltsame Flutbewegung. Das Meer war höher als sonst. Mittags leben wir von der Terrasse aus ein braunes großes Bündel gegen eine vorrührende Uferpitze treiben. Zuerst hielten wir es für eine offene Holzschachtel. Es trieb vom Haupte etwas abwärts in die Klippen hinein.

Ich zog es mit einem Bootshafen heraus. Es war ein Bündel neuer Strohmatten. Überall an die Felsen und Klippen waren kleine Säcke angehängt. Ich zählte vierzig, sie sahen aus wie Kissen. Einige waren aufgeschliffen. Spreu von Weizen und Hafer quoll heraus. Ein Laßkahn scheint in der Nacht gekentert zu sein. Wir suchten den ganzen Strand ab. Besonders fielte uns ein Herrenpantoffel, der am Grunde des Ufers schwamm. Er wirkte sehr apart und schien fast neu zu sein. Ich konnte ihn mit dem Bootshafen nicht fassen, da er wieder hinaus in die Tiefe trieb. Die Zwerge können darin untertauchen. Er wird von einem großen Dampfer ge- fallen sein. — Holzstücke überall. Ein toter Vogel. Blumen, Blätter, Bruchstücke, Urat, Kohlenstücke, eine ertrunkene Eidechsenmutter.

Abends Schirokko. Die Berge bekommen etwas Gläsernes in die Umrisse. Ein Sud von Schwere kommt in die Tafel- senkung. Müde macht der warme Wind. Unwirklich werden die Klippen. Der Mond drängt sich rot und verzerrt hinter den Finnen heraus.

Es wurde Mondnacht. Aus dem schwarzen Grund des Meeres funkelt das grüne Meerleuchten. Was ist das? Leucht- tiere, Lichtfäcken, Einbildungen, Wirtzeiten? Unter der Ter- rasse gluckert das Wasser. Es hat eine drängende Anziehung- kraft; ach, wie kühl scheint es zu sein; wie kalt, wie eisig. Warum sind meine Füße nicht so lang, um sie hinunterhängen

Verdiente Ehrung

Reihen. Ein treu verdientes Mitglied unserer katholischen St. Venno-Gemeinde, Herr Tischler Robert Gröndel, konnte am vergangenen Sonntag in voller körperlicher und geist- licher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Aus Schlesien ein- gewandert, gehört er der Gemeinde seit dem Jahre 1872 an. In dieser langen Zeit war er ihr nicht nur ein Vorbild in seinem Lebenwandel, sondern setzte auch jederzeit opferbereit seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde ein. In ihm verehren wir den letzten noch lebenden Mitbegründer des katholischen Ge- sellenvereins. Sehr viele Jahre wirkte er ferner tatend und tatend als eifriges Mitglied des katholischen Schulvorstandes mit großem Verständnis für das Wohl und Gedeihen unserer katho- lischen Schule und später in gleicher Weise im Kirchenvorstand. Viele Jahre und in recht schwerer Zeit führte er in musterghül- licher Weise die Verwaltung des katholischen Gesellenhauses. Sein besonderes Interesse galt weiter dem Vereinsleben der Ge- meinde. Anerkennung fand seine Tätigkeit durch Übertragung verschiedener Ehrenämter. Auch für das Zentrum und seine Ver- einigung der Gemeinde lebhaften Anteil genommen. Aber auch heute noch in seinem hohen Alter ist dieses Interesse in keiner Weise erlahmt. „Water Gröndel“ beteiligt sich auch jetzt noch gern an den Versammlungen und Veranstaltungen der Vereine und der Gemeinde, und mit Freude und Beherung wird allseits seine Teilnahme begrüßt.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich sein 80. Ge- burtstag zu einer Gemeindefeier gestaltete. Zahlreiche Glückwünsche und Blumensträuße gingen ihm im Laufe des Tages zu und dies auch über den Kreis der Gemeinde hinaus. Vor allem aber veranstaltete der katholische Gesellenverein seinem letzten Mitbegründer eine erhebende Festfeier. Die große Teil- nahme von Vertretern der Vereine und zahlreicher Gemeindeglieder zeigte die große Verehrung, die das Geburts- tagstisch genießt. Von der Vereinskapelle begrüßt, nahm der Gefeierte auf einem blumengeschmückten Stuhle Platz. Der Prä- sident des Gesellenvereins, der hochw. Herr Kaplan Stukenbrock, begrüßte ihn und dankte ihm in warmen Worten für seine großen Verdienste um den Verein. Im Auftrage des Zentralvor- standes in Köln überreichte er ihm die goldene Ehrenmedaille. Der hochw. Herr Warrer Knecht beglückwünschte ihn im Namen der Gemeinde und überreichte ihm eine schöne Photogra- phie von den Teilnehmern am Gemeindefest am vorausgegan- genen Sonntag. Herr Wollont sprach im Namen des Kaffees. Herr Schuldirektor Schönfelder gedachte in threnden Ausführungen besonders seiner so überaus erspriehlichen Tätigkeit im Schul- vorstand und dankte ihm für seine stets gern bewiesene Opfer- sichtigkeit. Herr Werkmeister Betteur feierte seine Verdienste als Mitglied des Kirchenvorstandes. Herr Schlosser Franz aber feierte in oft recht launigen Worten alte Erinnerungen auf. Wund inniges Gedächtnis wurde überreicht. Herr Gröndel dankte darauf tief bewegt für die vielen Ehrungen. Er habe sie nicht verdient, so meinte er, da er doch nur seine Pflicht getan habe. Wärdten doch alle Gemeinden recht viele solche pflicht- bewußten Männer haben! Infrom lieben Herrn Gröndel aber möge der liebe Gott noch einen recht langen und sonnigen Lebensabend im Kreise seiner verehrten Familie schenken. Das ist der innigste Wunsch der ganzen Gemeinde. Sch.

d. Die Erneuerung der Hofmeyer Kirche. Nach Beendi- gung der Erneuerungsarbeiten wurde die evangelische Kirche in Hofmeyer, die Ende des 15. Jahrhunderts gebaut wurde, am Sonntag wieder geweiht. Die Weiherede hielt Warrer Schmidt, Radebeul.

e. Die offene Wagentüre. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Personauto über die Elbübrücke in Richtung Copitz. Wäh- rend der Fahrt war eine Türe des Wagens aufgegangen und traf drei Fußgänger, die erhebliche Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

f. Der Schellerhauer Gebirgsarten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz erfreut sich zahlreichen Besuches aus der engeren und weiteren Umgebung. Insbesondere begrüßen die zahlreichen Sommergäste der Gegend die Gelegenheit, die Pflan- zenwelt, die sie bei ihren Ausflügen in Feld und Wald sehen, hier auch ihrem Namen nach kennen zu lernen, was durch schmale Porzellanschilde mit dem deutschen und botanischen Namen der einzelnen Arten ermöglicht wird. Die in Sachsen ge- schieht Pflanzenarten werden je auf einem besonderen Beete vorgeführt. Sehr reichhaltig und sehenswert ist das Quartier der Alpenpflanzen, die in der Höhenlage von rund 750 Meter prächtig gedeihen. Da die meisten der Arten in mehreren Pflan- zen vorgeführt werden, ergibt sich auch jetzt noch ein farben- prächtiges Bild, trotzdem das in der Hauptblütezeit in den Ma- naten Mai und Juni nicht mehr erreicht wird. Ausflüglern, die die Gegend von Radebeul besuchen, ist ein Besuch des Scheller- hauer Pflanzengartens besonders angeraten.

Verlorenheit

Von Anton Schnack

Ein glattes, bleigraues Meer liegt zwischen drei und vier Uhr nachmittags in der Nacht. Zwar war die Nacht voll nieder- stürzender Regengüsse und der Wind von ab- und zunehmender Gewalt. Der Himmel ist ein fahles Tuch. Von den Finnen herein kommt Rauschen. Das offene Meer scheint noch in Be- wegung zu sein.

In den Bergwäldern Angst eine Amstel. Ich höre nur ihren höchsten Ton. Es ist zu weit. Von weidenden Kühen wird auf einem Hangplatz eine Glode durch das Gestrüpp getragen. Spähen hatten ihrillen Lärm in den weißblühenden japani- schen Lorbeerbüschen getrieben. Sie sind verschwunden.

Immer wieder die Amstelschlüge. Ich merke, daß der Vogel zwischen Felswänden singt. Sein Gesang hat etwas Verkürztes und hartes bekommen.

Am Uferstrand friert eine ältere Frau; ein Junge von vier- zehn und ein Mädchen von vielleicht dreizehn Jahren begleiten sie. Sie sammeln das angetriebene Holz von der Gegenseite, wo tiefe Holzspaltische bosnische Sägewerke sind. Die Frau hat einen grauen Rock an und trägt über dem pärlischen Haar ein graues Kopftuch. Wilhelm schleppt sie den Sand mit den Holzstücken, Latzen, Spreiseln, kleinen Klößen. Jetzt hat sie ihn niedergestellt. Unersporbar geht ihr Bild über das Meer.

Der 13. Mai ist ein sonniger Tag. Ich streife durch die Insel; ich betrete Delgärten, kleine Finnenstriche. Ein Nest mit jungen Meisen endete ich im Alloch eines alten Oltens- baumes. Der Einfall einer Aalänenhenne in ein Gebüsch. Sie fällt ein mit tosendem, laut knatterndem Flügelgeräusch, schreit blühend und läuft einen Geröllhaufen hinauf in die Buche- rung eines Fichtens. Ich sehe viele Mäuselohalen in der röt- lichen Erde, die um die Oltensstämme gelockert ist, sonst ist sie mit fahlgelbem, fingerhohem Grafe bedeckt. Von fern wieder das einseitige, traurige Läuten einer Kuhglocke.

zu lassen? Die Luft ist die, warm und voll lähmender Blumen- gerüche.

O verberblühe und unburhöringliche Schwärze. In der das Meer, leblos und höllisch verärdt, zwischen den steilen Berg- wänden und weihen Uferstrichen locht, gurgelt und glimmert.

Welche Kunde! Welches Chaos von Lebendigen in ihm: Delphine, die mit spielendem Mund den griechischen Schiffen folgen; Krebse, deren Scheren grün und hart aus einer Steinpalte drohen; Seevögel, die mit melancholischem Orange- glanz am Grunde hängen!

Meine Insel ist im Schwelgenden daheim, Wasser, Wasser, Wasser und darüber hinweg nackte Bergwände, die wie Glas aufglühen.

Und mögen auch die Radiostrome der Erde darüber hinweg- gehen, Konzerte und Worte von Dichtern, Berichte von allen- den Börsekursen und steigenden Metallpreisen, Wellen, die Hauptstädte mit Hauptstädten verbinden, unberührt davon bleibt der Schlaf, der Tag und der Morgen, der Abend und die Nacht meines Eilandes. Gestirn und Meer nur kann ich lobpreisen; Schiffe und Segel kann ich begreifen; das eine fährt nach Nord- den, das andere kommt vom Süden. — Und die Segler ver- schwinden im Abenddunst der See. Denn ich bin wieder allein mit dem flutenden, leuchtenden Meer, allein mit der Zapresse, von der die Racheigall singt.

Bald wird sie singen. Mitten im Mond. Während alles schweigt, sie allein, die süße und schwermütige Stimme der Welt- verlorenheit. . .

h. Wagner-Ausstellung in Zwickau. Im Schumann-Museum in Zwickau hat Direktor W. Kreisig die 30. Sonderausstellung dem Gedächtnis Siegfried Wagners gewidmet. Auch Richard Wagner und dessen Geburtsort Zwickau werden durch aus- gestellte Briefe, Bildnisse, Biographien, die Literatur usw. ver- anschaulicht. Die Ausstellung, die Direktor Kreisig in Gegen- wart zahlreicher Musikfreunde mit einem Einführungsvortrage eröffnete, soll eine zeitlang bestehen bleiben.

In der I

Centrumspartei- führungen gem- la; wiederholt so führte Frau- scheidende Beh- Verfassung vor- Volkstvertreter- doch wird die Reichsorgant li- halten muß. Kessinen mit i- mind stets mon- und der Reichs- Volk dazu zu- zu seiner Gr-

Aber das Deutschland, registriert werden. Denn diese F- Erbschaftsbahn- auch noch so se- allerwärts der Länder ha- fuh. Und we- amtenstelle rü- letzte Großsch- freudigen Finan- In dieser fassung vom 9-

Der Ju- geführt wurde. In der Name h- wieviel Stüh- Über eine Liberalen P- kirchlichen Pa- wir das. Das immer mehr- gang wurde. ben. Seite i- geworden. A- eine Reihe Be- Berrat an d- man die Pro- Ordens, die- lapalen Ver- bewegung em-

Schon j- wischen Zwi- nicht irren. U- „Parteilosus- tismus“ ist d- hanfbräun- Plurkroat- Kräfte. Ha- Polakonsatio- ficher und de- vereinigung, a- (Scheidung), mene „Kul- Kulturpolitik- Sie hat die- rüchichtigke- haltigkeit zu- eben von fest-

× Ber- schaftsmittler- Dresden ge- standreifen el- fang zum Ein- denken. Tage- Handelsmann- pen- und V- nachdrücklich- lingsverheer- Ferner richt- Handelsstat- Stellungnahm- ebelungsverf- Damaltgeret-

Unter d- yler gehalten- von besonde- München und- sind Juristen- Boden. Bey- dener Verlat- den in verant- beiden Feiert- übt — über- hällnisse soll- dinge das f- losigkeit und- Se n e- Recht! Ce n- partei — Wi- nahm gerade- perschaft ein- sympathisch- der Mitglied- sden Begner- von Debrüder- a. D., im r- Graf Hofab- Dr. Kahl, de- Dr. Heinge;- sige des a- D., der m- teste Demoh-

30

Konrad- Guder, Ber- Godeha- Römer Uni- Oskar Müll-

